

LORSCH

INTEGRATION - WIE JANA HÖFER, KERSTIN KOOB UND ANGELA HOFFMANN, DIE BERUFLICH EINGESPANNT SIND, DENNOCH ZEIT FINDEN, ASYLBEWERBER IN LORSCH ZU BEGLEITEN

Drei Frauen, die unbedingt helfen wollen

ARCHIVARTIKEL **13. August 2016** Autor: Ingo Leipner



Renovierungsaktion mit Flüchtlingen im Café Miteinander: Jana Höfer, Tamim Hamosh, Kerstin Koob, Wasihun Bekele und Angela Hoffmann (von links).

@ Leipner

LORSCH. Alles begann in einem Eiscafé vor dem Lorsch Rathaus.

Jana Höfer sah von ihrem Tisch, wie ein paar Flüchtlinge aus Eritrea vorbeigingen - und die 21-jährige Studentin dachte sich: Eigentlich wäre es schön, mit diesen Menschen ins Gespräch zu kommen. Aber einfach ansprechen? Das ging nicht so leicht. So ähnlich ging es Kerstin Koob (26) und Angela Hoffmann (27), die seit zehn Jahren befreundet sind. Im Frühjahr 2015 begann das Flüchtlingsthema, die Medien zu beherrschen. Die Freundinnen wollten helfen, hatten aber die Sorge, an Sprachbarrieren zu scheitern. Doch alle drei Frauen überwandern ihre Bedenken und lernten sich auf einem Treffen der Ökumenischen Flüchtlingshilfe Lorsch kennen.

Gruppe wird immer größer

Es waren nur wenige Tage bis zu den Sommerferien, in denen es für die Flüchtlinge keinen Deutsch-Unterricht geben würde. So wurde die Idee geboren, ein Freizeitprogramm auf die Beine zu stellen: "Wir haben einen Fahrradausflug gemacht, Minigolf gespielt und sind an den Rhein gefahren. Kegeln und Kino in Lorsch standen auch auf dem Programm", erinnert sich Höfer an ihre ersten Aktivitäten mit den Flüchtlingen. Und die befürchteten Sprachprobleme? Gab es nicht, denn "mit Händen und Füßen" sei die Verständigung kein Hindernis gewesen. Inzwischen würden viele Flüchtlinge ganz ordentlich Deutsch sprechen. "Erstaunlich ist es, wie schnell die Kinder im Kindergarten die Sprache lernen", so Höfer, die in Frankfurt Wirtschaftswissenschaften studiert.

Auch ihre "Kolleginnen" sind beruflich eingespannt: Hoffmann hatte Tourismus als Studienfach und arbeitet für einen Reiseveranstalter, Koob ist als Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin in einer Krippe tätig. Wie sollte da das Engagement für Flüchtlinge ins Zeitbudget passen? Regelmäßiger Deutschunterricht kam nicht infrage, aber Aktivitäten am Wochenende.

So gehen die jungen Frauen mit den Flüchtlingen auf die Klosterwiese, spannen zwischen zwei Bäumen ein Netz auf - und schon beginnt ein Volleyball-Spiel. Es wird auch gekickt, Federball, Boccia oder Frisbee gespielt. Eine bunte Decke lädt zum Picknick ein, und einige Lorsch Bürger verfolgen das Treiben mit Interesse. "Beim Sport sind alle direkt aktiv, es zählt das Vor- und Nachmachen", berichtet Koob. "Da gibt's nur wenige Sprachbarrieren." Wer die Arbeit der Frauen unterstützen will, kann einfach an einem Nachmittag mitspielen und zum Freizeitteam stoßen, das immer größer wird. Am Anfang war Ira Bergan aktiv, später kamen Kerstin Sudheimer und Katrin Hoffmann-Walter dazu. Und das Team wächst weiter . . .

Angst weicht Offenheit

"Irgendwann wurde es aber Winter", stellt Hoffmann schmunzelnd fest, "da haben wir uns das Café Miteinander ausgedacht." Das findet in der Unterkunft Schulstraße statt, im alten Feuerwehrgebäude. Es gibt jede Menge Kaffee, Tee und Kuchen sowie eine Vielzahl von Brettspielen. "Dabei blühen die Flüchtlinge auf", hat Höfer beobachtet. Und ganz nebenbei üben sie ihre neue Sprache, da auch viele Deutsche an den Spielbrettern sitzen. Und was war für die Organisatorinnen die wichtigste Erfahrung? Koob: "Wenn ich früher Fremde gesehen habe, zog ich mich innerlich zurück, was eine natürliche Reaktion auf Unbekanntes war." Heute sei dieses Gefühl weitgehend verschwunden, "stattdessen spüre ich eine viel größere Offenheit", so die Kinderkrankenpflegerin. Und Hoffmann ergänzt, dass sie im Gespräch mit Skeptikern gute Argumente hat. Ihnen hält sie einfach entgegen: "Lerne Flüchtlinge erst einmal kennen: Wenn du mit ihnen gesprochen hast, weißt du viel besser Bescheid."

Koob stellte sich am Anfang die Frage: Wie würde es mir in einem fremden Land gehen, wenn ich aus der verwüsteten Heimat geflüchtet

wäre? Deswegen sei sie sehr dankbar, in Deutschland geboren zu sein, ohne existenzielle Not oder Bürgerkrieg. "Ein guter Grund, anderen Menschen zu helfen", so Koob. Das ist auch keine Einbahnstraße, wie Höfer bestätigt: "Wir bekommen viel zurück, weil die Flüchtlinge glücklich und dankbar für unser Engagement sind."

© Bergsträßer Anzeiger, Samstag, 13.08.2016

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Mannheimer Morgen
Großdruckerei und Verlag GmbH

URL:

https://www.morgenweb.de/bergstraesser-anzeiger_artikel,-lorsch-drei-frauen-die-unbedingt-helfen-wollen-_arid,904236.html

Zum Thema